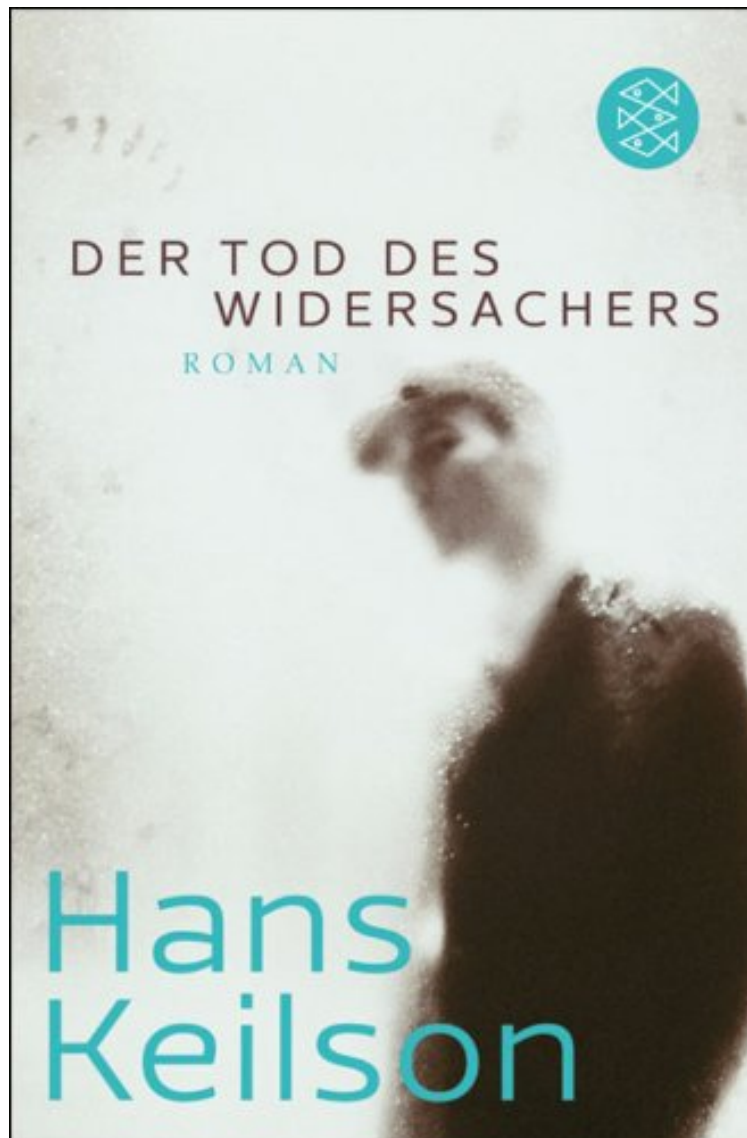


[Library ebook] Der Tod des Widersachers: Roman

Der Tod des Widersachers: Roman

Von Hans Keilson

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #453877 in eBooksVerffentlicht am: 2012-03-08Erscheinungsdatum: 2012-03-08File Name: B007K1HYIS | File size: 58.Mb

Von Hans Keilson : Der Tod des Widersachers: Roman before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Tod des Widersachers: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen17 von 17 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Elche und die WlfeVon Peer AnhaltNach der Lektre kann ich verstehen, warum "Time" den Roman 1962 z.B. nebenWerken von Nabokov und Katherine Anne Porter zu den zehn wichtigsten Neuerscheinungen zhlte, umso bemerkenswerter ist es, dass er in Deutschland bis heute kaum Resonanz gefunden hat.Keilson's Protagonist, ein junger

judischer Mann in Nazi-Deutschland, erkennt den unheiligen ewigen Zirkel von Gewalt und Gegengewalt und möchte ihn aufheben, indem er seinen Todfeind, Hitler, zu begreifen versucht. Nicht die Freundschaft, so der Sprecher, (hinter dem wir aber unschwer auf Grund der Lebensdaten den Autor selbst erkennen), sondern die Feindschaft sei das tiefste Muster, das allen menschlichen Beziehungen zu Grunde liegt. Nur dein Feind gibt dir durch seinen Hass zu verstehen, welche Eigenschaften deinen tiefsten Wesenskern ausmachen, und fordert dich ständig zu einer Auseinandersetzung mit ihm auf, so dass du deine Wahrhaftigkeit und Lebenskraft fortwährend unter Beweis stellen musst. In diesem Zusammenhang verweist der Erzähler wiederholt auf die Elche, die Wilhelm II. von dem russischen Zaren geschenkt wurden - sie hatten in Deutschland die besten Lebensbedingungen, gingen aber zu Grunde, weil ihnen die Wälder fehlten. - Schließlich identifiziert sich der junge Mann mit Hiob, der "liebte die Geißel, die er nicht verstand" (124). Aber er möchte nicht nur sich selbst besser verstehen, indem er seinen Todfeind zu verstehen versucht, sondern er sagt darüber hinaus: "Ich liebe das Leben so sehr, dass ich es selbst noch in meinem Widersacher entdecke und mich vor Bewunderung nicht fassen kann, wenn ich sehe, dass auch er teilhat an einer Schöpfungstat, die zu vernichten er vielleicht aufgebrochen ist." (124f.). Und zu dieser Schöpfung gehöre es auch, dass der Riss nicht nur durch die Gesellschaft geht, sondern in jedem einzelnen angelegt sei. Verständlich, dass diese Haltung, die schon von seinen Leidensgenossen im Buch scharf angegriffen und disqualifiziert wird, nur so lange Bestand hat, wie der Protagonist Gewalt nicht am eigenen Leib erfährt. Einen tiefen Schock erfährt er, als er Hitler zum ersten Mal sieht, wie er im Auto durch die Menge gefahren wird. Zwar scheint der Mann selbst ein Durchschnittstyp zu sein, ja, er beugt sich sogar fürsorglich zu den Kindern hinab, aber die schwer bewaffnete, finster und verächtlich dreinblickende Leibgarde um ihn herum belehrt den Beobachter eines Besseren: "Mein Wahn zerbrach" (206) ... Keilson emigrierte 1936 in die Niederlande, wurde im Widerstand aktiv und lebt dort bis heute als Psychoanalytiker. Man merkt es seinem Stil an, dass es ihm um die Klärung einer für ihn lebenswichtigen Angelegenheit ging. Er nimmt für sich auch nicht in Anspruch, bedeutende Literatur zu schaffen: "Ich tue nichts anderes, als dass ich niederschreibe, was mir einfließt und was mich bewegt." (21). Entsprechend sind es meist schlicht anmutende Szenen aus seinem Leben, die aber für ihn emotional und für seine Thematik bedeutsam waren, z.B. die Kränkungen, die er als jüdisches Kind erfuhr, wenn er von den Spielen ausgeschlossen wurde. Dadurch und weil er alle konkreten Angaben vermeidet und vertuscht (er hatte den Roman schon während des Krieges begonnen und im Garten vergraben) bekommt das Buch etwas Parabelhaftes und Unbestimmtes, was seinem literarischen Wert m.E. abträglich ist. Aber es ergreift den Leser wegen seiner existentiellen Aufrichtigkeit. Seine Bedeutung liegt darin, dass es einen in einer nach wie vor friedlosen Welt mit radikalen pazifistischen Denkmustern konfrontiert, die an Worte im Neuen Testament erinnern oder an Sophokles' Antigone: "Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da". 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Dritter Keilson-Roman Von HEIDIZ Hans Keilson hat mich schon in einem anderen Roman fasziniert, so habe ich mich weiter umgekehrt, um mehr von ihm zu konsumieren. Ich habe schon rezensiert: "Da steht mein Haus" und "Das Leben geht weiter". Beide Werke geben Biografisches wider, wobei sich "Das Leben geht weiter" sich mit seiner Jugend beschäftigt und "Da steht mein Haus" mit seinen Erinnerungen an die Jugend in Brandenburg, das Studium und das rauschende Leben in Berlin, das Exil in Holland - also mit den übrigen Stationen seines Lebens. Er reflektiert über die Wirtschaftskrise, den Antisemitismus, den Krieg, aber auch über Freundschaft, Musik und die Hoffnung. Nun aber zum Buch: "Der Tod des Widersachers": 1962 war der Roman vom Magazin Times als eines der zehn wichtigsten Neuerscheinungen betitelt. Inhalt und Gliederung: ===== Hier haben wir es mit einem Selbstportrait zu tun. Ein junger Mann (Jude), der Anfang der 30er Jahre versucht Hitlers Aufstieg zu begreifen. Freundschaft und Feindschaft - diese beiden Begriffe legt er auf die Waage und dabei kommt heraus, dass uns der Erzähler sagt, dass Feindschaft tief den menschlichen Beziehungen zu Grunde liegt. Der Erzähler - so kann man unbedingt annehmen - ist Keilson selbst, der sich porträtiert. Keilson nimmt Hiob und auch Wilhelm II. zu Hilfe, um Menschliches und Historisches zu erklären, zu hinterfragen und zu beantworten. Er versucht sozusagen seinen Feind zu verstehen, um das Leben zu verstehen. EINZIGARTIG !!! Gibt es Probleme in der Gesellschaft, so hat auch der Einzelne Probleme. Diese und viele weitere Antworten auf wichtige Lebensfragen kann man im Buch u.a. auch zwischen den Zeilen lesen. Mit diesem dritten Buch von Hans Keilson hat mich der Schriftsteller nun komplett überzeugt. Er ist etwas ganz besonderes - hat ein besonderes Talent, eine Sichtweise und Herangehensweise an tief sinnige Themen, die mich ungemein beeindruckt. Alles, was der junge Jude erlebt, lässt vermuten, dass biografische Bezüge zu Keilson beinhaltet sind. Das die Psychoanalyse sozusagen sein Ding ist, das spricht man in jeder seiner Äußerungen, die Tiefgang haben, hinterfragen und beantwortet werden, sofern dies dem Autor möglich ist. Sehr bewegend, emotional bringt er die Geschichte seines Protagonisten rüber. Besonders ehrlich und offen schreibt Keilson über alles, was sein Protagonist, wohl er selbst, erlebt und erduldet hat. TIPP: Am Ende des Romans ist ein interessanter Text von Heinrich Detering angefügt, der lautet "Ich war der Niemand". Detering schreibt seine Gedanken zu Keilsons Buch. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. A study in ambiguity Von DBI suppose it is natural, given the nature of the book, that when Hans Keilson died while I was struggling to understand his message, that I should feel it was somehow "significant". And it is part of the same package that I can't work out what the significance is. I don't suppose it helped that German isn't my first, or even second, language. But I don't think that it made that much difference for it isn't that Keilson's words are obscure or that his sentences are particularly difficult to unravel. It's that you never quite know

what he's getting at. From the beginning we feel that we are intended to assume that the Adversary equates to Hitler and that the narrator and his family are Jewish. But all we really "know" is that the events are set in Germany and Holland before, during and shortly after "the (unspecified) war", that the narrator's friends and family feel that they are victims of a major political figure, that the narrator escapes to Holland (as the author did) and that his parents die. We begin to wonder if the obvious similarity (but the non-equation) of the scene to the Holocaust means that we should read the narrative as a parable for all people under oppression. And then the doubts really set in as it becomes clear that "the Adversary" doesn't only refer to an external threat but also to the enemy within, to the side of one's personality that can't react stoically to things one can't alter, but instead becomes consumed by hatred and bitterness. And it isn't always clear which adversary Keilson is talking about. And finally there is a strange, repeated parable-within-a-parable about elks being unable to thrive in an environment without wolves to keep them alert, while of course the wolves, who are God's creatures as well, can't survive without the elks. Is Keilson implying that oppressed people need a hate figure? Or that even monsters such as Hitler in some way deserve our pity? Or that we all individually need an external oppressor figure to justify our sense of victimhood? Or that the light and dark sides of our souls need each other? Or (most likely) all of these? I suspect he meant us to take out of his story whatever was appropriate to each of us. But fittingly we will never know now.

Kurzbeschreibung Im Zentrum dieses aufregenden und subtil menschlichen Romans stehen ein junger Jude auf der Suche nach seinem Lebensweg und der politische Emporkömmling B., dessen Propaganda nach und nach ein bedrohliches, beklemmendes und zutiefst antisemitisches Klima erzeugt. Die symbiotische, ja schicksalshafte Verbindung von Täter und Opfer wird durch klare Beobachtung analysiert und durch das literarische Können des Autors zu einer allgemein menschlichen Parabel erhoben. 1942 begann Hans Keilson im holländischen Versteck mit der Niederschrift des Romans, der erst 1959 in Deutschland erscheinen konnte. Die amerikanische Neuauflage 2010, zusammen mit der Novelle Komödie in Moll, rief weltweit begeisterte Reaktionen hervor. Kurzbeschreibung Im Zentrum dieses aufregenden und subtil menschlichen Romans stehen ein junger Jude auf der Suche nach seinem Lebensweg und der politische Emporkömmling B., dessen Propaganda nach und nach ein bedrohliches, beklemmendes und zutiefst antisemitisches Klima erzeugt. Die symbiotische, ja schicksalshafte Verbindung von Täter und Opfer wird durch klare Beobachtung analysiert und durch das literarische Können des Autors zu einer allgemein menschlichen Parabel erhoben. 1942 begann Hans Keilson im holländischen Versteck mit der Niederschrift des Romans, der erst 1959 in Deutschland erscheinen konnte. Die amerikanische Neuauflage 2010, zusammen mit der Novelle Komödie in Moll, rief weltweit begeisterte Reaktionen hervor. über den Autor und weitere Mitwirkende Hans Keilson wurde 1909 in Bad Freienwalde geboren. Der Arzt und Schriftsteller emigrierte 1936 in die Niederlande, wo er bis zu seinem Tod 2011 lebte. Sein erster Roman Das Leben geht weiter erschien 1933 bei S. Fischer. Die Novelle Komödie in Moll wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und 2010 zum Weltbestseller. Hans Keilson wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, zuletzt mit dem Johann-Heinrich-Merck-Preis, der Moses-Mendelssohn-Medaille, der Humboldt-Medaille und dem Welt-Literaturpreis. Literaturpreise: "Johann-Heinrich-Merck-Preis für literarische Kritik und Essay" der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 2005 Moses-Mendelssohn-Medaille 2007